

Bericht zur IfL Forschungswerkstatt #3

Ethische Aspekte des Forschens mit Kindern und Jugendlichen

Leipzig, 16. – 17. März 2017



Die Kommunikation und Interaktion mit Kindern und Jugendlichen ist im Alltag vieler Menschen eine Selbstverständlichkeit. Im Kontext der Feldforschung ergeben sich jedoch neue Herausforderungen, Perspektiven und Fragestellungen, wenn daran Kinder und Jugendliche beteiligt sind. Leider findet diese Thematik im wissenschaftlichen Diskurs nur wenig Raum. Daher wollten die Organisator_innen der IfL Forschungswerkstatt #3 der Diskussion um „Ethische Aspekte des Forschens mit Kindern und Jugendlichen“ eine Plattform geben.

Forschende werden im Feld mit Situationen konfrontiert, die ethisch komplex sind und die einer genaueren Betrachtungsweise bedürfen. Wie ist das Wohlergehen des Kindes im Umgang mit Forschungsthemen wie Missbrauch, Gewalt, Krieg oder Trauma zu wahren? Welche Dynamik ergibt sich aus der Kind-Eltern-Forschende-Triade und wie ist mit der Verantwortung gegenüber dem Kind einerseits und den Eltern gegenüber andererseits umzugehen? Wie können wir Kinder und Jugendliche besser in den gesamten Forschungsprozess einbinden und Ergebnisse am Ende verständlich zurückspiegeln? Welche Besonderheiten im Hinblick auf Datenschutz entstehen beim Forschen mit Kindern und Jugendlichen? Welche Rolle nehmen wir als Forschende ein und wie können wir unsere Positionen, Verantwortung und unser Verhalten am besten kritisch hinterfragen?

Offen über Fehler oder Stolpersteine im Forschungsprozess zu sprechen, ist gerade im Kontext der Forschung mit vulnerablen Gruppen und Themen unerlässlich. In der Tradition der IfL Forschungswerkstatt wurden daher auch die diesjährigen Formate im Hinblick auf eine informelle

und aufgelockerte Gesprächsatmosphäre ausgewählt. Zu Beginn leiteten vier Expert_innen im SynPodium mit ihren Erfahrungen aus der Feldforschung sowie der Praxis eine angeregte Diskussion zum Thema ein, die schon nach kurzer Zeit den interdisziplinären Charakter der Teilnehmenden zum Ausdruck brachte. Im anschließenden World Café wurde die Diskussion in Kleingruppen fortgesetzt. Der Open Space am zweiten Tag der Veranstaltung griff die noch ungeklärten Themen vom Vortag erneut im Hinblick auf forschungspraktische Lösungen auf.

Das SynPodium

Über ihre Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen diskutierten zum Auftakt der Veranstaltung Christian Gundlach vom Leipziger Kinderbüro, Katja Krolzik-Matthei vom Institut für Angewandte Sexualwissenschaften der Hochschule Merseburg, Sara Landolt von der Universität Zürich, Division of Geography Teacher Training and Human Geography, und Michaela Schier vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck. Die Moderation des SynPodiums übernahm Kathrin Hörschelmann vom IfL.



Christian Gundlach stellte an einem Praxisbeispiel dar, wie sich Kinder und Jugendliche in die Umsetzung von Stadtplanungsprojekten einbeziehen lassen, etwa indem Facebook oder WhatsApp eingesetzt werden, um Daten wie Fotos oder Videos zu erheben. Sara Landolt berichtete über ihre Studie zum Umgang mit Alkoholkonsum im Nachtleben, in der sie das Verhalten der Jugendlichen per Smartphone abfragte. Erfasst wurden sowohl passive Daten wie GPS- und Bluetooth-Nutzung als auch aktive Daten wie Fotos, Videos oder SMS. Insbesondere auf den ethischen Umgang mit diesen Daten im Hinblick auf *Informed Consent* (Einwilligung nach erfolgter Aufklärung) und der freien Verfügung der Daten durch die Jugendlichen legte Sara Landolt den Fokus.



Katja Krolzik-Matthei berichtete aus der Perspektive der angewandten Sexualforscherin über den Umgang mit sexualwissenschaftlichen Forschungsthemen. Die Dissonanz zwischen der rechtlichen Absicherung durch Zustimmung der Eltern oder Erziehungsberechtigten und der ethischen Absicherung durch Zustimmung der Kinder oder Jugendlichen selbst, besonders bei der Forschungsthematik des sexuellen Missbrauchs, spielten hierbei eine wichtige Rolle.

Aus den methodischen Erfahrungen in ihrem Forschungsprojekt zur Multilokalität von Familien berichtete Michaela Schier. Hierbei beleuchtete sie die Bindungen innerhalb der Familien durch ein sozialräumliches Netzwerkspiel. Das Familiengefüge als dynamisches Konstrukt, welches einerseits familiäre Bindungen, andererseits aber auch Generationenunterschiede beinhaltet, zu begreifen und dabei, zum Beispiel durch Fotos oder Videos, die unterschiedlichen Blickwinkel der Akteure darzustellen, stand dabei im Mittelpunkt.

Die interdisziplinäre Vielfalt wurde auch im weiteren Verlauf des SynPodiums durch den Input der Teilnehmenden unterstrichen. So wurde beispielsweise der Umgang mit unterschiedlichen Biases im Verlauf der Forschung unter quantitativem und qualitativem Blickwinkel diskutiert. Da sich einige solcher störenden Effekte, beispielsweise im Zugang zu Kindern und Jugendlichen oder in der Datenerhebung, in der Praxis nicht vermeiden ließen, sei insbesondere im Widerspiegeln der Ergebnisse ein Hauptaugenmerk auf der kritischen Reflexion dieser zu legen. Auch das Zurückspielen der Ergebnisse sowohl an die Erziehungsberechtigten oder Schulen bzw. sozialen Einrichtungen, aber vornehmlich an die Kinder und Jugendlichen selbst, wurde kritisch im Hinblick auf unterschiedliche Medien und den Gebrauch von Sprache diskutiert.

Das World Café

Im Anschluss an das SynPodium fand, nach einer kurzen Vorstellungsrunde der Teilnehmenden, das World Café statt. Die Teilnehmenden konnten hierbei in kleinen Gruppen mit den Expert_innen an die Themenkomplexe des SynPodiums anknüpfen. Alle 30 Minuten wurde den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben die Diskussionsgruppe zu wechseln. Ideen, Gedanken und Zwischenergebnisse konnten von allen Beteiligten auf beschreibbaren Tischdecken notiert und im Verlauf der Zeit aufgegriffen, weiterentwickelt und ergänzt werden.



Sara Landolt widmete sich hierbei dem Themenkomplex „Macht, Methodologie, Reflexion“. Hierbei wurden Aspekte wie die Dissonanz zwischen dem Sprechen über und dem Stimme-verleihen einer Gruppe, die Glättung von Sprache im Umgang mit gebrochenem Deutsch oder Dialekten und Machtverhältnissen in dem Beziehungsdreieck von Kind, Eltern und Forschenden debattiert.

Katja Krolzik-Matthei thematisierte Trauma und (Re-)Traumatisierung, wobei Aspekte wie die Erhebung von belastenden Erfahrungen und die damit verbundene Vorbereitung und Reflexion sowie der kommunikative Umgang mit Emotionen in Interviews besprochen wurden.

Die Themen von Michaela Schier waren Zugänge zu Kindern und Jugendlichen, informierte Einverständniserklärungen und rechtliche Fragen. Hierbei wurde unter anderem der Umgang mit Daten im Hinblick auf Zugang und Infrastruktur, die Dauer der Gültigkeit von Einverständniserklärungen und Persönlichkeitsrechte von Befragten diskutiert.

Christian Gundlach widmete sich aus seiner praxisorientierten Perspektive dem Themenkomplex „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, wobei die Verantwortung der Wissenschaft, durch Transparenz und Rückmeldungen das Vertrauen von Kindern in Institutionen und Gesellschaft zu stärken und dabei geeignete Methoden zu wählen, diskutiert wurde.

Das Ende des ersten Veranstaltungstages markierte die Reflexion des World Cafés. Hierbei stellten die Expert_innen die Ergebnisse der Gesprächsgruppen vor, welche unter Anleitung von Christian Rost und Kristina Dörr (Büro für urbane Zwischenwelten Leipzig) in Themen für den Open Space am zweiten Veranstaltungstag formuliert wurden. Christian Rost hat bereits schon in der Vergangenheit Veranstaltungen am Leibniz-Institut für Länderkunde in moderierender Funktion begleitet und fungierte auch dieses Mal als Moderator für die Reflexionen des World Cafés und Open Space.

Der Open Space

Der zweite Veranstaltungstag stand ganz im Zeichen der tieferen Diskussion drängender Fragen im Open Space. Der Open Space ist ein auf praktische Antworten fokussiertes, interaktives Diskussionsformat, bei dem die Teilnehmenden die Themen selbst vorgeben. Ähnlich dem World Café können Zwischenergebnisse auf beschreibbaren Tischdecken notiert werden. Zudem bietet das Format die Möglichkeit, in ständig wechselnden Gruppen auch Themen zu diskutieren, die aufeinander aufbauen oder inhaltlich aufeinander Bezug nehmen.



Nach einem kurzen Warm-Up, moderiert durch Christian Rost, fanden sich die Teilnehmenden zur Diskussion von zunächst vier weiterführenden Themen zusammen. Eine der Gruppen thematisierte das Problem von Parteilichkeit in Bezug auf die Akteure sowie das bereits am Vortag angeschnittene Thema des Stimme-Verleihens in Bezug auf das Individuum und Gruppen. Hierbei wurden beispielsweise die Methodenauswahl, Analyseverfahren, Auswahl von Forschungssubjekten und Transparenz des Forschungsprozesses kritisch beleuchtet und im Hinblick auf eine bessere Repräsentation der Anliegen der Forschungssubjekte diskutiert.



Eine zweite Diskussionsrunde widmete sich den Grenzen von Methoden und den unterschiedlichen Fallstricken und rechtlichen Rahmenbedingungen beim Planen von Studien mit Kindern und Jugendlichen. Hierbei wurde die Validierung der Befunde durch die Forschungssubjekte, partizipative Methoden sowie Erhebungssettings besprochen.

Eine dritte Gruppe beschäftigte sich thematisch mit dem Wissenschaft-Praxis-Transfer und debattierte die oftmals fehlende Verbindung zwischen Forschenden und Praktiker_innen. Hier wurden die Möglichkeiten der Verbreitung von wissenschaftlichen Ergebnissen, Aufbereitung der Ergebnisse im Hinblick auf eine nicht-wissenschaftliche Zielgruppe sowie hinderliche Aspekte des wissenschaftlichen Prozesses erörtert. Die vierte Gruppe beschäftigte sich mit Datenschutzfragen. Hierbei wurde diskutiert, ob Fragen des Datenschutzes Aushandlungsfragen sind, deren Betrachtung nicht nur von einem juristischen Standpunkt nützlich ist. Auch wurden Auswirkungen des Datensammlungsvorgangs auf den Forschungsprozess diskutiert, insbesondere inwiefern der Umgang mit sensiblen Daten diesen Prozess beeinflusst.

Ausblick

Die Resonanz der Teilnehmenden der IfL Forschungswerkstatt #3 kann als sehr positiv charakterisiert werden. Die interdisziplinäre Vielfalt sowie die informelle Gesprächsatmosphäre wurden besonders gut angenommen. Dadurch entstand eine produktive Umgebung, in der die ethischen und methodischen bzw. methodologischen Aspekte des Forschens mit Kindern und Jugendlichen unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wurden. Einen angenehmen und produktiven Freiraum für Diskussionen zu schaffen stand, wie auch in den letzten Jahren, im Zentrum der IfL Forschungswerkstatt. Dies soll auch in den folgenden Jahren fortgeführt werden.



Text: Thomas Tillmann / Fotos: Kristine Beurskens, Erik Rudek & Thomas Tillmann